

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **117 (1949)**

Heft 36

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Kan., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7-9, Telefon 274 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich 13 Fr., halbjährlich 6 Fr. 70 (Postkonto VII 128). Postabonnemente 50 Rp. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Rp. — Erscheint am Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte sind zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

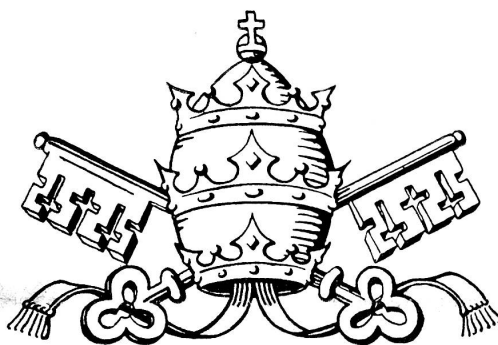
Luzern, 8. September 1949

117. Jahrgang • Nr. 36

Inhaltsverzeichnis: Die Radiobotschaft Papst Pius' XII. an den Schweizerischen Katholikentag — Bekenntnis und Gelöbnis am Katholikentag — Vom neunten Schweizerischen Katholikentag — Gelöbnis und Bittgebet am Katholikentag — Aus der neuern Geschichte der solothurnischen Volksschule — Die katholische Aktion in Indien — Bauernseelsorge — Choralwoche 1949, 24. bis 30. Juli in Wolhusen — Aargauische kantonale Priesterkonferenz — Kirchenchronik — Priesterexerzitien — Rezensionen

Die Radiobotschaft Papst 'Pius' XII.

an den Schweizerischen Katholikentag



Geliebte Söhne und Töchter der katholischen Schweiz!

Von den grünen Almen und einsamen Dörfern hoch oben in euren zum Himmel ragenden Bergen, aus euren Tälern und Niederungen, deren wohlbestellte Wiesen und Felder vom zähen Fleiß des Schweizer Bauern zeugen, von den überlebendigen Stätten eurer in raschem Tempo emporgeschnehten Industrie seid ihr im Herzen eurer paradiesisch schönen Heimat, im alten katholischen Vorort Luzern zusammengeströmt, um nach einer Unterbrechung von 15 Jahren wieder gemeinsam zu beraten und euer Glaubensglück wie eure Glaubenskraft froh zu bekunden.

Wir nehmen an eurer Freude teil und entsprechen gerne der Bitte der Leiter des Schweizerischen Katholischen Volksvereins, in dieser festlichen Stunde Unser Wort an euch zu richten und euch zu segnen.

Euer Katholikentag ist, wie ihr selbst betont, der erste nach dem zweiten Weltkrieg. Gerade in diesen Tagen jährt sich zum zehntenmal der Anfang jenes apokalyptisch grauenvollen Geschehens, dessen verhängnisvollen Auswirkungen die Völker und Staaten immer noch nicht Herr zu werden vermögen. Das erste Volk, über das der Krieg zusammen-

schlug, es erbarmungslos überwältigend, war das polnische. In Vorahnung dessen, was kommen würde, haben Wir damals bis in die letzte Nacht vor Ausbruch der Feindseligkeiten hinein versucht, soweit es in Unseren Möglichkeiten stand, das Unglück abzuwenden. Die Menge der Zeugnisse, die inzwischen Licht über jene Tage gebreitet haben, klären darüber auf, wie ganz aussichtslos in Wirklichkeit das Bemühen neutraler und moralischer Mächte gewesen ist, jenem Furchtbaren zu begegnen.

Polen hat in den ersten Kriegsmonaten und den folgenden Jahren Unsägliches gelitten. Nach ihm zwang der Dämon des Krieges Land um Land in seine Schrecken. Es ging wie ein Weltgericht über Europa und große Ländergruppen anderer Kontinente, besonders Ostasiens, bis der Krieg in erschütterndem Beschluß das Reich und Volk in den Abgrund riß, von dem er seinen Ausgang genommen hatte.

Jetzt, da dieses an Sünde und Schuld übervolle, freilich auch an Sühne und Buße bis an den Rand gefüllte Jahrzehnt abgeschlossen ist und bald die Porta Sancta des Heiligen Jahres sich auftut, hegen Wir, hoffend gegen die Hoffnung, nur das eine inbrünstige Verlangen, daß das Jahr 1950 um des Leidens und Sterbens Jesu Christi willen den gesicherten äußeren Frieden und die wahre innere Versöhnung der Völker bringen möge.

Eure Führer schrieben Uns, daß zu Stadt und Land in euren prächtigen Pfarrkirchen sowohl der katholischen Stammgebiete, wie auch der Diaspora das religiöse Leben in Blüte stehe. Hinter diesem selbstbewußten Wort liegt in der Tat eine kirchliche Aufbauarbeit, die das Herz des Vaters nur mit tiefem Trost erfüllen kann.

Währenddem die letzten fünfzig bis hundert Jahre das soziale Gefüge eures Vaterlandes geradezu aus den Angeln hoben, währenddem sie ein Bauernvolk mit streng gehütetem Herkommen in ein Industrievolk verwandelten, das als solches in Europa bereits mit an der Spitze marschiert, standen eure Väter und ihr wahrlich nicht zeitabgewandt und müßig beiseite. Wo die geistigen Auseinandersetzungen und die sozialen Umschichtungen zur Tat mahnten, um das katholische Erbe zu wahren und der Sendung der Kirche auch in den neuen Verhältnissen den Weg frei und die Tore offen zu halten, waret ihr zur Stelle: Priester und Laien, Diözese für Diözese; die alten Orden und im Wettbewerb mit ihnen die jungen Kongregationen, die in den vergangenen hundert Jahren auch bei euch erstaunlich in die Höhe und Breite wuchsen; eure Organisationen: der Volksverein, der Caritasverband und andere Werke der Nächstenliebe, die in den letzten zehn Jahren Höchstleistungen der Hilfe in Not vollbracht haben; die Bünde und Vereine der Frauen, Zeugen der ganz veränderten Stellung der Frau heute gegenüber ehemals, die Marianischen Kongregationen und Jungmännerverbände, die Arbeitervereine und Christlichen Gewerkschaften; euer Einsatz auf dem Gebiet der Schule und Erziehung, der Presse, des Rundfunks und Films, der Wissenschaft und Kunst, wo viel und mutig gearbeitet wurde und noch mehr für die Zukunft zu erwarten ist.

Um alles dessetwegen, was ihr siegreich behauptet, aufgebaut und gewonnen habt — für Gott, für Christus und seine Kirche, für die ewigen Werte und das ewige Leben, sagen Wir mit euch dem allmächtigen Geber aller Güter demütigen und innigen Dank — nicht zuletzt auch der katholischen Universität in Freiburg gedenkend, für deren Ausbau und Vervollkommnung ihr mit der wirtschaftlichen und geistigen Hilfe nicht kargen möget.

Wenn ihr, geliebte Söhne und Töchter, von Uns ein Wort der Mahnung und Ermunterung zu hören wünscht, so möge es folgendes sein:

Ihr seid nicht schwach. Bleibt euch eurer Stärke bewußt, damit aber auch eurer heiligen Verantwortung, eure christliche Ueberzeugung im öffentlichen Leben zur Geltung zu bringen. Wie Wir es gelegentlich der Heiligsprechung von Bruder Klaus sagten: Die öffentlichen Verhältnisse sind weithin zerrüttet (Acta Ap. Sedis vol. 39, 1947, p. 367). Ihrer Zerrüttung entgegenzuarbeiten ist Aufgabe auch des Priesters — selbstverständlich! —, aber naturgemäß vor allem des katholischen Laien. Wenn vom Mündigwerden und vom Einsatz des Laien in der Kirche die Rede ist, hier haben sie sich zu verwirklichen und zu bewähren. «In der Kirche», denn die Kirche, der christliche Glaube, strahlt notwendig in die Bereiche des Wirtschaftlichen, Sozialen, Kulturellen und Staatlichen hinaus, um sie alle dem Gebot Gottes anzugleichen.

Für euch Schweizer Katholiken gilt Unsere Mahnung in besonderer Art: Die soziale Umschichtung eures Volkes hat auch euch umgeschichtet, fast mehr als die anderen. Wo ihr vor hundert Jahren überhaupt nicht in Erscheinung tratet, seid ihr heute in großer Zahl und unter guter Führung zur Stelle, und das gerade in den Hochburgen der Wirtschaft und Kultur eures Vaterlands. Macht euch geltend, euer Recht und euren inneren Reichtum, in Gesetzgebung und Verwaltung,

Ehe und Familie, Erziehung und Schule, in der Rettung der Erwerbstätigen vor dem Absinken in den gottlosen Materialismus. Ihr habt überall sehr viel zu bieten zum wahren Besten eures Volkes und Staates.

Weil Wir voraussehen, daß eine spätere Zeit gerade von euch Katholiken Rechenschaft fordern wird, was ihr in dieser so überaus entscheidenden Stunde zur Wahrung der geistigen Güter und der christlichen Kultur der Schweiz getan habt, richten Wir Unser Wort an euch. Möge es mit der Gnade Gottes Frucht bringen und Segen schaffen.

* * *

L'exhortation que Nous venons de vous adresser, chers fils et chères filles, à prendre position dans la vie publique, doit se doubler d'un autre appel qui en est l'indispensable complément, l'appel à la vie intérieure. Par elle se forme le vrai et parfait catholique, celui qui professe sa foi en pleine conscience, résolument et dans la joie, celui qui la vit, celui qui demeure uni au Christ par le lien personnel, intime, de la grâce et de la charité.

Tenez en haute vénération la tradition et les coutumes catholiques là où elles sont encore en vigueur, faites tout pour les maintenir. Mais ce n'est pas assez. Toute l'ambiance où vivent la plupart d'entre vous est étrangère, pour ne pas dire plus, à l'esprit religieux. L'Eglise, pour réagir, s'appuie sur la conviction personnelle, sur le bon exemple, sur la conduite de ses fils et de ses filles.

Vous n'arriverez jamais à forcer l'attention et l'estime de l'homme de la masse par la seule organisation, si parfaite qu'elle puisse être, car dans les cadres de l'organisation, il vous sera toujours égal sinon supérieur. Mais mettez-lui sous les yeux la personnalité du catholique, du chrétien, au regard joyeusement épanoui qui fait rayonner au dehors la foi vivante dont son cœur déborde. Alors, oui, il pourra se faire que, à cette vue, il revienne de sa négligence religieuse, de sa torpeur vide de la foi en Dieu et recouvre le sentiment de sa dignité humaine, de sa responsabilité morale.

Le matérialisme, si contradictoire que cela semble, se ramène, en tant que système doctrinal, aux activités et aux manifestations de l'esprit. Or, une force spirituelle ne peut être vaincue que par une autre plus puissante. Et celle que vous avez à opposer au matérialisme est votre foi catholique avec toute sa richesse, toute l'énergie de sa conviction, avec toute sa plénitude de vie divine. Une telle force est de taille à dominer victorieusement le matérialisme. Encore est-il que seul la possède l'homme de vie intérieure, l'homme qui pense en chrétien, l'homme qui prie, l'homme qui est tout rempli de Dieu.

La vie intérieure : voilà, pour l'heure présente, le mot d'ordre.

* * *

Il popolo svizzero è giustamente superbo della sua libertà civile, garanzia di quegli inviolabili diritti — eguali per tutti i cittadini —, sui quali si fonda la dignità e il bene della persona umana e della famiglia cristiana.

Tale è il vostro pensiero tenacemente custodito attraverso le vicissitudini dei tempi e che ha assicurato nei secoli passati anche la libertà della Chiesa nella vostra amata Patria.

Gl'impedimenti, che le sempre crescenti complicazioni del mondo moderno creano ai liberi movimenti dei singoli, hanno

tuttavia lasciato sostanzialmente intatti quei diritti essenziali; in tal guisa il vostro ideale di libertà civile ha potuto mantenersi anche nelle presenti condizioni di vita.

Ma un altro pericolo più insidioso lo minaccia, minacciando di inaridirne la sorgente, vale a dire la fedeltà a Dio e la docilità ai suoi comandamenti. La Provvidenza divina ha messo in un giusto equilibrio i diritti fondamentali del cittadino e i doveri, la cui osservanza protegge quei diritti; così il popolo svizzero deve alla sua fedeltà il godimento della libertà. Se invece questa fedeltà venisse a mancare, crollerebbe, con le magnifiche tradizioni dei vostri padri, anche il loro ideale di libertà; la vita civile perderebbe a un tratto tutto il suo valore. In Dio solo l'uomo è libero. Se egli si distacca da Dio, eccolo immediatamente in balia degli ingannevoli regimi totalitari.

La vocazione dei membri del vostro popolo, che professano la fede in un Dio personale e riconoscono le divine disposizioni nell'ordinamento del mondo, consiste nel tutelare i fondamenti cristiani del vostro Stato, compresa la libertà di servire il vero Dio. E a chi spetta l'onore di essere all'avanguardia in questa nobile missione, se non a voi, diletti figli e figlie?

Affinchè dunque perseveriate fermi e perfetti nel compimento di tutti i voleri di Dio (Col. 4, 12), impartiamo con effusione di cuore ai Nostri Venerabili Fratelli i vostri Vescovi, a tutti voi qui presenti, alle vostre famiglie, alla vostra gioventù, alle vostre opere, a tutti i fedeli sacerdoti e laici, e a tutto il popolo svizzero, come pegno delle più abbondanti grazie celesti, la Nostra paterna Apostolica Benedizione.

Bekenntnis und Gelöbnis am Katholikentag

Predigt von S. E. Mgr. Dr. Franziskus von Streng, Bischof von Basel und Lugano

Liebe katholische Männer und Jungmänner!

Um den großen Altar, um das hochragende Kreuz unseres Katholikentages, stehen wir versammelt. An den Stufen des Altares der hochwürdigste Nuntius. Wir grüßen ihn als den Vertreter des Heiligen Vaters. Mit ihm die Oberhirten und Priester unserer Diözesen sowie die Äbte und Oberen unserer Klöster und Ordensgemeinschaften. Aus allen Sprachgebieten unserer lieben Heimat sind wir zusammengekommen, Priester und Laien, Männer und Jungmänner, Vertreter jeden Standes und Berufes, Bürger von Stadt und Land. Ein einzig Volk von Brüdern wollen wir sein, auch heute in der sichtbaren großen Gebets- und Opfergemeinschaft des katholischen Schweizervolkes. Deshalb feiern wir das heilige Meßopfer auf feierlichste Weise und in engster Gemeinsamkeit.

Laut rufen wir die Vaterunser-Bitte unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi zum Himmel, über Heimat und Volk: Geheiligt werde Dein Name!

Mit der Feier des heiligen Meßopfers erfüllen wir diese Vaterunser-Bitte auf gottgefälligste Weise. Im heiligen Meßopfer wird das Opfer des Kreuzes vergegenwärtigt. In ihm wird Gott, dem himmlischen Vater, durch Jesus Christus und seine Glieder in einzigartig vollkommener Weise Lob, Dank und Anbetung zuteil. Es ist das vornehmste Gedächtnis der Großtaten göttlicher Vaterliebe — «Tut dies zu meinem Andenken!» — und eine unerschöpfliche Gnadenquelle zur Heiligung unseres Lebens.

Lasset uns mit der Feier des heiligen Meßopfers aber auch verbinden unser Bekenntnis und unser Gelöbnis, das in der Vaterunser-Bitte «Geheiligt werde Dein Name!» enthalten ist, Bekenntnis und Gelöbnis, das wir Gott und unserer Heimat schuldig sind.

Bekenntnis

Unser Bekenntnis ist das Kredo, das wir nach der Predigt miteinander singen werden, und dieses Kredo schulden wir nicht nur Gott, sondern auch unserem Volke, unserem Vaterland.

Volk, Vaterland! Es kann uns nicht gleichgültig sein, ob unsere Brüder unseren gemeinsamen Vater im Himmel anbeten, ehren, lieben, oder ob sie sich von ihm abkehren oder gar ihn hassen und bekämpfen. Wohl sind in unserem Lande jene, die sich offen als Feinde Gottes ausgeben, nicht

übermächtig, seien es Gottesleugner als Freunde des Kommunismus, seien es Spötter und andere, die ein neues Heidentum herbeiwünschen. Aber schmerzen muß es uns und beschämen, daß es solche gibt im Schweizerhause. Sind sie nicht Gefahr? — Wovor müssen wir uns mehr fürchten, vor Revolution, Krieg und Atombombe oder vor den Gottlosen und ihrer Gottlosigkeit? Ist die Gottlosigkeit nicht Grundübel und Ursache alles Bösen? Sind die Gottlosen nicht schwere Schuld, die uns alle belastet? Selbst dann, wenn sie nicht in Gotteshaß, in Feindschaft gegen Religion und Kirche ausarten, sondern nur im farblosen Gewande des Indifferentismus, der religiösen Gleichgültigkeit einhergehen! Sie haben vor Gott die Flucht ergriffen, finden für ihn kein Interesse und keine Zeit, erwarten und erhoffen nichts mehr von ihm und dünken sich dabei gesättigt und zufrieden an den Dingen dieser Welt. Ist diese religiöse Gleichgültigkeit nicht ein Menschentyp unserer Zeit? Ihm ist Gott schweigsam geworden und tot, in allen Bezirken des Lebens, des privaten und öffentlichen, des wirtschaftlichen und sozialen. — Gott schweigsam und tot! — Sind Laizismus, Materialismus, Nihilismus nicht vielfach eingedrungen in Familie, Schule und Erziehung? Droht nicht der Zusammenbruch von Ordnung und guter Sitte? Denn Gottlosigkeit zeugt Gewissenlosigkeit. Wo kein Gott, kein Gesetz. Wo keine Gottesfurcht, keine Ehrfurcht vor der Autorität, kein Rückhalt der Verantwortung. Auch in unserem Lande ist die Zahl derer, die Gott verloren haben, erschreckend groß geworden.

Aber es sind unter den Gottfernen auch solche, die guten Willens sind, die Gott wieder suchen. Sie suchen festen Halt, eine letzte Sicherheit, Einheit und Ganzheit des Lebens; sie suchen sittliche Normen, die für alle gelten, jene Persönlichkeitsrechte, die aus der Natur des Menschen stammen; sie sehnen sich nach Unvergänglichem, Ewigem, nach dem Mysterium und der Gnade. Sie suchen all das, was letztlich nur in Gott gefunden wird. Sie rufen nach einem Erlöser; der Versuch nach Selbsterlösung hat versagt. Der falschen Propheten sind es bereits genug. Hochmut ist abgewertet, Demut wieder aufgewertet! Der Christ, der gottergeben und stark das Kreuz trägt und Verfolgung leidet, steht wieder größer da als der Übermensch eines Nietzsches. Das Opfer des Verzichtes beweist mehr Heldentum als die Macht der Diktatoren. Menschen von heute haben

wieder Verständnis für kirchliche Gemeinschaft, kirchliche Autorität und Einheit, für das Papsttum, das in Pius XII. eine so hehre und menschenfreundliche Gestalt angenommen hat.

Vor der gläubigen wie vor der ungläubigen Welt legen wir also unser Bekenntnis ab, das Bekenntnis des Glaubens an den persönlichen Gott. Sein Wesen und Wirken hat Christus, der Herr, unter dem Namen «Vater unser, der Du bist im Himmel!» geoffenbart. Er allein trägt den Namen Vater im Vollsinn des Wortes. Er ist der heilige Vatergott, über alles erhaben und vollkommen, der Welt und Menschen in Allmacht erschuf. Alles lenkt und schützt er in Weisheit und Güte. Alle bestraft und belohnt er in Gerechtigkeit und Liebe. Alle Menschen will er zu Gotteskindern machen und sie aufnehmen in seine ewige Glückseligkeit. Freudig und froh singen wir «Credo in vitam aeternam». Wir glauben an ein ewiges Leben».

Mit dem Bekenntnis zum Vater verbinden wir den Glauben an Jesus Christus, den einzigen Welterlöser, der alle Menschen, zu allen Zeiten, von allen Übeln befreien und mit dem Reichtum seiner Gnade erfüllen und beglücken kann. Diesen Erlöser bekennen wir als Gott: Jesus Christus, wahrer Sohn Gottes, wesensgleich mit dem Vater. Denn mit dem Glauben an die Gottheit Christi steht und fällt der Glaube an die Erlösung durch ihn, steht und fällt echtes Christentum.

Gleicherweise bekennen wir uns auch zu Gott, dem Heiligen Geist, und der von ihm gelenkten und geleiteten einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, die da ist der fortlebende Christus; der Kirche, die als Hüterin der Wahrheit und Ausspenderin der Gnade Christi Erlösungswerk fortsetzt. Ihr schenken wir unsere Liebe und unser Vertrauen, auch wenn sie als Gesetzgeberin uns bindet oder als Ratgeberin uns führen will. Wir bekennen uns zur Kirche, die heute in den Ländern des Ostens von Staaten und regierenden Mächten unterdrückt und verfolgt wird; zur Kirche, die in unserem Lande — wir sagen es gerne — von Staat und Behörden sich geachtet und geschützt weiß, jedoch — wir sagen es mit Bedauern — von feindlich gesinnter Presse und getrennten Brüdern nicht selten angegriffen und verleumdet wird. Das Wort des Herrn aber «Wie sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen!» gibt unserem Bekenntnis Zeugnis und Zuversicht.

Gelöbnis

Liebe Männer und Jungmänner! Die ernste Zeit und unser Gewissen fordern von uns heute nicht nur ein Bekenntnis, sondern auch ein Gelöbnis, ein ernstes, bindendes Gelöbnis. Der Herr spricht: «Nicht jeder, der sagt: Herr, Herr! wird ins Himmelreich eingehen, sondern der, welcher den Willen meines Vaters tut.» Mit der Vaterunser-Bitte «Geheiligt werde Dein Name!» müssen wir in unserer eigenen Lebensführung ernst machen. Das verlangt ein Zweifaches: Ehrfurcht vor Gott und echte Frömmigkeit.

Unter uns Menschen beanspruchen wir Höflichkeit; Gott beansprucht mehr als Höflichkeit. Er beansprucht Ehrfurcht. Jene Ehrfurcht, die Gott gebührt, werden wir zwar niemals im vollen Maße aufbringen. Der Sohn Gottes allein vermag seinem Vater ebenbürtige Ehrfurcht zu erweisen. Was aber immer und überall in unseren Kräften steht, wollen wir tun und beachten.

Ehrfurcht im Reden, vorab im Gebrauche des Namens Gottes selbst; daß wir Gottes heiligen Namen aussprechen, weder in Zorn noch Ungeduld, weder in Fluchworten — «Flüche sind des Teufels Sprüche!» — noch in irgendwelcher

Rede, der die feinfühlig volle Ehrfurcht abgeht. «Den Namen Gottes führe nicht gewohnheitsmäßig in deinem Munde», mahnt die Heilige Schrift. Sind wir uns der Verantwortung am Familientisch und in der Gaststube immer bewußt? Oder dann, wenn uns eine Aufsicht oder ein Kommando übertragen ist?

Ehrfurcht in unserer ganzen Lebenshaltung! Ehrfurcht vor Gott hütet sich vor dem, was im Widerspruch steht mit Gottes heiligem Namen, seinem heiligen Wesen und Willen. Ehrfurcht vor Gott verabscheut jede Art und jedes Ausmaß der Sünde, auch die verborgene Sünde, die Sünde der Habgier, die Sünde der Untreue und die Sünde der Lieblosigkeit, jede böse Absicht. «Der Mensch schaut auf das Gesicht, Gott schaut ins Herz!» Reine Gesinnung in allem, was Christus in der Bergpredigt verlangt. Wir vernehmen die Klage, es gebreche an Ehrfurcht unter den Menschen. Nur an der Ehrfurcht vor Gott hält sich die Ehrfurcht vor dem Geschöpflichen fest. Nur an der Ehrfurcht vor Gott rankt die Ehrfurcht vor den Menschen empor. Erfüllt von Gottesverehrung, mahnt der heilige Paulus die Römer: «Kommet einander in gegenseitiger Achtung zuvor!»

Neben dem Gelöbnis der Ehrfurcht fordert der geheiligte Name Gottes auch das Gelöbnis zu echter Frömmigkeit. Den sittlichen Tugenden steht voran die Gottesverehrung, die Frömmigkeit. Auch den Mannestugenden muß sie voranstellen. Der Mann muß überzeugt sein vom hohen Wert der Gottesverehrung und ihrer Verpflichtung. Die Gottesverehrung hebt uns zu Gott empor. Sie ist Zeichen echter Geistesbildung. Sie ist zu allem nütze. Sie bringt Segen herab auf alles. Nur hohe Wertschätzung der Gottesverehrung überwindet jene Menschenfurcht, die sich scheut, Gottesfurcht zu zeigen; die den Mut nicht aufbringt, um Gottes willen Spott zu ertragen; die sich keine Mühe gibt, im Gotteshause eine würdige Kniebeugung zu machen oder sich an gemeinschaftlichem Gebet und Gesang zu beteiligen. Nur hohe Wertschätzung der Gottesverehrung überwindet die Trägheit und Unbeweglichkeit, die zum Gebet und zur Teilnahme am Gottesdienst keine Lust und Zeit findet. Nur hohe Wertschätzung der Gottesverehrung überwindet die Kälte, die keine Lust und Liebe, keine Begeisterung und Ergriffenheit aufkommen läßt. Nur hohe Wertschätzung der Gottesverehrung schafft den Willen zu persönlicher Opferbereitschaft, die entscheidet, ob wir sonntags gerne am heiligen Amte teilnehmen anstatt gewohnheitsmäßig die kürzeste Meßfeier aufzusuchen; entscheidet, ob wir im ganzen uns mit einem Mindestmaß religiöser Betätigung begnügen oder auch werktags zur Kirche gehen, unsere täglichen Gebete verrichten, Heilige Schrift und Missale gebrauchen, eifrig und wohl vorbereitet die Sakramente empfangen, das allerheiligste Altarsakrament verehren, an der Fronleichnamsprozession teilnehmen, durch bewährte Marienverehrung, Einkehrtage und Exerzitien für ständige religiöse Verinnerlichung und Vertiefung sorgen. Der Vorwurf «Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit von mir!» soll uns nicht treffen. Frömmigkeit muß Ausdruck unserer Persönlichkeit werden. Jeder soll in seiner eigenen Sprache mit Gott, dem Herrn, zu reden verstehen, schlicht und einfach, aber um so ehrlicher, wärmer und ergriffener. Christus empfiehlt das Gebet im stillen Kämmerlein, das betrachtende Gebet. Wer das betrachtende Gebet liebt, wird auch aus der liturgischen Bewegung, die nicht bloß Leib und Lippen bewegen soll, Nutzen ziehen. Diese gibt der Gottesverehrung Gemeinschaftsgeist und Lebendigkeit. Der Gottesdienst in großer Gemeinschaft und Feierlichkeit kann

zum unvergeßlichen Erlebnis werden. Wollen wir aber keine Scheinheiligen sein, muß sich unsere Frömmigkeit im Alltag auswirken. Sie muß unser ganzes christliches Denken und Tun beleben und ausgestalten, in Familie und Beruf, in Arbeit und Freizeit und im öffentlichen Leben, vorab in Gerechtigkeit und Liebe gegen unsere Mitmenschen. Dieses ist geradezu das Kennzeichen echter Frömmigkeit. Frömmigkeit bedarf der Führung und Schulung. Ohne diese verliert sie sich auf Irrwegen. Bibel und Lehre der Kirche sind Fundgruben und Führer. An der Hand der christlichen Mutter lernt das Kind beten. An der Hand der Kirche lernt es der Schulentlassene und ein jeder bis zum Ende seines Lebens. Die tätigen katholischen Männer und Jungmänner unserer Pfarrvereine wissen das und freuen sich dessen. Religiöse Schulung ist Wesensaufgabe unserer Jungmannschaftsbewegung, der Gesellen- und Arbeitervereine, der Männerkongregationen, des Männerapostolates, des Ignatianischen Männerbundes.

In unser Gelöbnis schließen wir das Versprechen ein, mitzuwirken an der Rettung und Heiligung des Sonntages. Damit reichen wir auch getrennten Brüdern die Hand. Denn aus weiten Kreisen unseres Volkes vernehmen wir den nämlichen Ruf. Ruf nach Sonntagsruhe, nach Einschränkung von Sport- und Vergnügungsanlässen an Sonntagvormittagen; Niederlegung der knechtlichen Arbeit auf dem Felde und in der Fabrik; Bereitschaft und Bemühung von seiten der Gastwirte und Behörden, Freinachtbewilligungen an Samstagabenden einzuschränken; ernstliche Wünsche und Vorschläge, durch bessere Arbeitseinteilung der Jugend, den Arbeitern und angestregten Berufstätigen die nötige Erholung und sportliche Betätigung werktags zu ermöglichen, um den Sonntag Gott dem Herrn, der Familie und der eigenen Seele zurückzugeben. Geheiligt werde des Herrn Name! Geheiligt werde des Herrn Tag! Möge die Heiligung des Sonntages uns allwegen Gottes Schutz und Segen bringen im ganzen Lande.

Und nun, liebe Männer und Jungmänner, laßt uns die Feier des heiligen Meßopfers fortsetzen und unser Bekenntnis und Gelöbnis zusammenfassen in das *Kredo*, das wir

jetzt alle gemeinsam in der bekannten Sangesweise des lateinischen Choralen laut und andächtig singen wollen.

* * *

Mes très chers frères!

En cette journée exceptionnelle où vous êtes accourus, avec vos frères catholiques de langue allemande et italienne, pour célébrer cet office solennel, faites ensemble votre profession de foi! Faites la promesse d'harmoniser votre vie entière à l'invocation du «Notre Père»: «Que votre nom soit sanctifié».

Que cette promesse contienne deux idées-maîtresses: l'une, le respect de Dieu, dans vos paroles et votre conduite, l'autre, une piété chrétienne, sans peur et sans fausseté, et fervente.

Au nom de cette piété, vous rappellerai-je l'estime profonde que nous devons avoir pour le sacrifice de la messe, et pour la sanctification du dimanche. Que chacun de nous soit l'apôtre de la consigne proclamée en ce jour de notre congrès catholique suisse.

Et maintenant nous allons chanter ensemble en latin, qui est la langue de l'Eglise, unissant tous les fidèles dans un même cœur, le Credo de notre messe!

* * *

Cari fratelli!

Fra un istante S. E. il Nunzio, il rappresentante del Sommo Pontefice a questo solenne Congresso, intonerà il Credo. Noi lo canteremo tutti assieme nella lingua latina e nel suo canto solenne rinnoveremo una volta di più la nostra fede nel Cristo, diremo ancora il nostro amore per la Sua Chiesa, professeremo il nostro attaccamento al Sommo Pontefice Pio XII, felicemente regnante.

Durante la santa messa sentiremo al momento del Pater Noster diffondersi per l'aere il motivo del nostro congresso «Sanctificetur Nomen tuum», sia santificato il Tuo Nome. Promettiamo solennemente di santificare il Nome Santo di Dio avendo per Lui la massima riverenza, e conservandolo nel nostro cuore con la pratica della vera pietà christiana. Così sia.

Vom neunten Schweizerischen Katholikentag

Als schon der Samstag, 3. September, und dann erst recht der Sonntag, 4. September, strahlend aufging, kein Wölkchen am Himmel, der sich über der einzig schönen Luzerner Landschaft wölbt, da war es sicher: der 9. Schweizerische Katholikentag wird ein gewaltiger Erfolg werden.

Als wir noch am Samstagabend auf die Allmend gingen, wo die im nüchternen modernen Zweckstil erbaute neue Kaserne alle Ideale zu verleugnen scheint, da war alles noch in den Anfängen und mußte in den Nachtstunden noch eine gewaltige Arbeit zur Schaffung des Festplatzes geleistet werden. Aber die Tausende und aber Tausende haben die leeren Cadres gefüllt. Wie die Stimme des Hauptorganisators des Katholikentages im Lautsprecher in steigender Zahl verkündete: 50 000 — 60 000 — 80 000 und dann gar 100 000. Der erste Schweizerische Katholikentag von 1903 zählte 12 000 Teilnehmer, eine für die damaligen Verhältnisse schon sehr befriedigende Zahl. Der 8. Katholikentag in Freiburg 1935 sah schon mehr als 40 000, der 9. Katholikentag, wie gesagt, erreichte die 100 000. Der Zufluß besonders der Jugendscharen war mit dem Eintreffen der Extrazüge und der unzähligen

Autocars aus der ganzen, besonders aus der deutschen, Schweiz ganz gewaltig. Es war eine wahre Augenweide, diese jugendfrohen Gestalten zu sehen, denen die Unverdorbenheit und Begeisterung aus den fröhlichen Gesichtern leuchtete, zu sehen, mit ihren hochgetragenen Bannern in leuchtenden Farben, über 2000 an der Zahl, im Taktschritt, den über 50 Musiken gaben. Eine Neuheit, die den Elan französischer Regimenter hineinbrachte, waren die Clairons, die schmetternden Trompeten, die lebhaft beklatscht wurden. Auf dem Podium mit dem Altar, überragt von einem gewaltigen Kreuz, hatten die Hierarchen Platz genommen. Mit Ausnahme der Bischöfe von Chur und Lugano, die wegen Erkrankung verhindert waren, war der ganze schweizerische Episkopat anwesend, ferner die Äbte unserer Klöster und die Provinzialobern der Orden und Kongregationen. Vom Ausland waren der Erzbischof von Salzburg und Primas von Deutschland, Mgr. Rohrer, ein treuer Freund der Schweiz, zugegen, ferner die Bischöfe von Straßburg und von Annecy, der Weihbischof von München, Dr. Neuhäusler, mehrere Generalvikare und Prälaten. An der Spitze stand der Apostolische Nuntius, S. Exz. Mgr. Filippo Bernardini, der das

heilige Opfer darbrachte, Mittelpunkt und Sonne des Katholikentages.

Aufmärsche und Massenversammlungen hat die Nazizeit wohl in noch größerer Zahl gesehen. Aber, was dagegen unseren Katholikentag auszeichnete, war die Innerlichkeit, die äußere Aufmachung war nur die natürliche Ausstrahlung der Religiosität. So schon die Heldenfeier des Vorabends am Löwendenkmal und an den Gräbern der Mitgründer der katholischen Jünglingsbewegung und des Volksvereins in der Schweiz: Mgr. Franz von Segesser und Mgr. Albert Meyenberg. Die Massenversammlung auf der Allmend trug ganz eucharistisches, liturgisches Gepräge. In den Gesängen (von Maestro J. B. Hilber, dem Komponisten der Patria-Messe, dirigiert), in der Frömmigkeitsart von Jugend und Volk, gab sich die beherrschende Bedeutung der liturgischen Bewegung kund.

Die Reden des Katholikentages waren nicht, wie wohl manchmal früher, ein rhetorisches Feuerwerk, sondern ganz sachlich, fast nüchtern gehalten mit praktischer Zwecksetzung. So die Rede des Bischofs von Basel; eine katechetische Predigt über die Sonntagsheiligung und religiöse Innerlichkeit, die von Bundesrat Dr. Etter wieder mit ganz praktischen Forderungen des Laienapostels: Förderung der

Christlichkeit unseres öffentlichen, staatlichen Lebens, Förderung der weiblichen Berufe für die Kranken- und Spitalpflege, Förderung der Inländischen Mission, der Universität Freiburg. Ihren Höhepunkt fand die Tagung in der Radioansprache des Hl. Vaters in den drei Landessprachen, die mit einer mystischen Ergriffenheit von den hunderttausend Zuhörern andächtig entgegengenommen wurde.

Es fehlten, außer der des SKVV., an diesem Katholikentag die sonst üblichen Spezialversammlungen. Die Organisation der gewaltigen Massenkundgebung nahm alles in Anspruch. Aber jeder einzelne wurde durch diesen Pfarrgottesdienst im großen ergriffen, im Innersten religiös bewegt. Es werden vom Katholikentag zweifellos tiefste Impulse für das religiös-sittliche Leben im katholischen Schweizerland ausgehen, besonders für die männliche Jugend. — Zum Schluß noch eine Frage: Hätten nicht auch die weiblichen Jugendorganisationen zur Beteiligung herangezogen und eingeladen werden können? Es geschieht dies bei den sozialistisch-marxistischen Maiumzügen, leider oft in skandalöser Aufmachung. Unsere katholischen weiblichen Organisationen könnten in echt weiblicher Sittsamkeit das gute Gegenbeispiel geben. Der Hl. Vater richtete ja auch seine Ansprache an die «Söhne und Töchter der katholischen Schweiz». V. v. E.

Gelöbnis und Bittgebet am Katholikentag

Auf Wunsch des Bischofs für den Gebrauch in den Kirchen empfohlen

Vorbeter: Allmächtiger / ewiger und getreuer Gott!
In feierlicher Stunde huldigen wir Dir
als dem Schutzherrn und obersten Eidgenossen
unseres Volkes.

Volk: Wir loben Dich, / wir preisen Dich, / wir beten
Dich an!

Gelöbnis der Treue

Vorbeter: Daß wir Deinen hehren Namen heilig zu halten
ernstlich uns bemühen wollen:

Volk: Geloben wir Dir, allmächtiger Gott!

Vorbeter: Daß wir den Tag des Herrn als Deinen Tag be-
wahren und nicht zu unserem Tage machen
wollen:

Volk: Geloben wir Dir, Du gütiger Gott!

Vorbeter: Daß wir für Deine Rechte im öffentlichen Leben
mannhaft eintreten wollen:

Volk: Geloben wir Dir, allmächtiger Gott!

Vorbeter: Daß wir Deine heiligen Gesetze in unserem all-
täglichen Leben anerkennen und erfüllen wollen:

Volk: Geloben wir Dir, allmächtiger Gott!

Vorbeter: Daß wir im eigenen Herzen Dir den ersten Platz
einräumen wollen:

Volk: Geloben wir Dir, allmächtiger Gott!

Fürbitte für die verfolgten Christen

Vorbeter: Herr und Heiland, Jesus Christus! Unsere Seelen
sind in Angst und Sorge / um unsere verfolgten
Brüder und Schwestern in aller Welt. — Daß Du
die eingekerkerten, gequälten und verfolgten
Oberhirten, / Priester und Gläubigen / mit Deiner
Kraft beschützen / und mit Deiner Gnade trösten
wollest:

Volk: Wir bitten Dich, erhöre uns.

Vorbeter: Daß Du Deine heilige Kirche aus den Zeiten der
Not und der Verfolgung zum wahren Frieden und
zum Ostersieg Deiner Herrlichkeit hinführen wol-
lest:

Volk: Wir bitten Dich, erhöre uns.

Vorbeter: Stärke die verfolgten Brüder in den Ländern der
Unterdrückung. Erfülle ihre Seelen mit der un-
erschütterlichen Kraft Deiner Gnade. Sei Du
selbst das Licht der Bekenner und die Stärke der
Märtyrer. Weile bei ihnen im Dunkel der Kerker-
nacht und des bitteren Todes.

Volk: Stehe uns bei / allmächtiger, unüberwindlicher
Gott.

Anrufung der heiligen Patrone des Schweizervolkes

Vorbeter: Heilige Gottesmutter, Maria, Schutzherrin un-
seres Volkes:

Volk: Bitte für uns am Throne Deines göttlichen Soh-
nes, Jesus Christus.

Vorbeter: Heiliger Landesvater Bruder Klaus, ihr Heiligen
alle, die ihr in unserer Heimat für das Reich Got-
tes gewirkt habt:

Volk: Bittet für uns.

Vorbeter: Wir empfehlen Dir, reinste Gottesmutter, vorab
die Jugend unseres Landes. Erflehe für sie am
Throne Gottes Treue des Glaubens, Reinheit der
Sitten und starke Liebe zu Christus und seiner
Kirche.

Jungmänner: Unter Deinen Schutz und Schirm / fliehen wir,
o heilige Gottesgebälerin. / Verschmähe nicht un-
ser Gebet / in unseren Nöten. Erlöse uns allezeit
von allen Gefahren.

Gebet für Volk und Heimat

Vorbeter: Herr, unser Gott, / Du hast unser Land gesegnet.
Versklavung und Kriege hast Du abgewendet von
ihm. Sei Du mit uns / für alle Zukunft. / Ver-
laß uns nicht, daß wir Dich nicht verlassen.

Volk: Wir bitten Dich, erhöre uns.

Vorbeter: Den Eid der Väter / die Treue des gläubigen Vol-
kes / und das Vertrauen auf Deine Hilfe / laß uns
nie vergessen und verlieren.

Volk: Wir bitten Dich, erhöre uns.

Vorbeter: Segne uns / und schließe aufs neue, allmächtiger
Herr und treuer Gott, das Bündnis mit uns. Ohne
Dich können wir nicht bestehen. Mit Deinem Se-
gen sind wir stark. Durch Christus, unsern Herrn.

Volk: Amen.

Aus der neuern Geschichte der solothurnischen Volksschule

1. Der Kulturkampf im Kanton Solothurn erhielt seine Höhe und seine Spitze, als er die Volksschule in seine religionspolitischen Bestrebungen einbezog.

Was seit alters als selbstverständlich galt, hielt das Volksschulgesetz der Justemilieu-Regierung vom 20. Dezember 1832 mit dem Satze fest: «Die Bewerbung für die Volksschullehrerstelle des Kantons steht den Wahlfähigen frei, in sofern dieselben vom gleichen Glaubensbekenntnisse der Schulgemeinde sind, und sie sich ausweisen können, daß sie den gehörigen Unterricht in ihrer Religion erhalten haben» (§ 43). Bezüglich der Lehrer des protestantischen Bucheggberg bestimmte das gleiche Gesetz, wieder in Uebereinstimmung mit der alten Tradition: «Der Kleine Rat soll sorgen, daß für die Schullehrer der Amtei Bucheggberg entweder in dieser Amtei selbst ein Lehrkurs gehalten oder dieselben in einer evangelisch-reformierten Anstalt des Kantons Bern gebildet werden» (§ 38). Wenn nun auch die liberale Regierung nach ihrem im Jahre 1833 erfolgten Herrschaftsantritt im offenbaren Widerspruch mit dem Willen des bestehenden Schulgesetzes 1834 den Protestanten der Stadt Solothurn (mit der Begründung Josef Munzingers: «Die vierundzwanzig Buchstaben des Abeces sind weder reformiert noch katholisch») die Einrichtung einer eigenen Schule verweigerte, und wenn die liberale Regierung, im offenen Widerspruch mit dem Wortlaute des Schulgesetzes, die Lehramtskandidaten des Bucheggberg dazu verhielt, die Lehrerbildungskurse gemeinsam mit den Lehramtskandidaten aus dem katholischen Kantonsteil zu besuchen (der hierauf bezügliche Gesetzesparagraph wurde erst nachträglich mit der geschaffenen Tatsache in Übereinstimmung gebracht), so änderte das nichts an der gesetzlichen Bestimmung, daß der Lehrer in seiner Religion mit der Religion der Schule übereinstimmen müsse. Gerade der Bucheggberg hielt zäh am eigenen religiösen Charakter seiner Schule fest. Diskussionslos wurde die erwähnte Bestimmung im Volksschulgesetz Joh. Bapt. Reinerts vom 18. September 1852 erneuert (§ 52). Ebenso diskussionslos wurde sie ins Volksschulgesetz von Wilhelm Vigier vom 16. Januar 1858 aufgenommen. Wie die solothurnische Volksschule rechtlich «konfessionell» war, so war sie es faktisch. Lehrer und Pfarrer erteilten den Religionsunterricht gemeinsam, die Lehrer, wie das Gesetz bestimmte, «unter Aufsicht und Leitung des Pfarrers». Die Geistlichen leisteten die meiste Arbeit in der Schulverwaltung und waren die besten Berater und Freunde der Lehrer. Als die junge radikale Advokatenschule, mit Simon Kaiser an der Spitze, gegen die vielen Geistlichen in der Schulaufsicht Sturm lief, erklärte Reinert, er habe niemand, der sie ersetzen würde.

Noch in den regierungsrätlichen Gesetzesvorschlag zu dem heute geltenden Volksschulgesetz vom 27. April 1873 hatte Wilhelm Vigier, der immer noch an der Spitze des Erziehungsdepartementes stand, die Bestimmungen aufgenommen: «Der Religionsunterricht wird erteilt unter Leitung und Mitwirkung des Pfarrers», und «Lehrer, die in den Lehrerstand aufgenommen sind, können auf jede Primarlehrerstelle des Kantons gewählt werden, sofern sie sich zu der Konfession bekennen, welcher die zu besetzende Schule angehört». Die Kantonsratskommission, in der Simon Kaiser führend war, strich beide Bestimmungen, aber sie hütete sich, mit irgendeinem Worte im Gesetze auf einen konfessions-

losen Schul- oder Religionsunterricht hinzuwirken. Um die mißtrauischen Anhänger der römisch-katholischen Kirche — der Kulturkampf war schon im vollen Gange — zu beschwichtigen und die Annahme des Gesetzes nicht noch mehr zu gefährden, erklärten maßgebend liberale Führer: «Wir wollen keine konfessionslosen Schulen beschließen.» Dennoch wurde das Volksschulgesetz nur mit 7126 Ja gegen 6097 Nein angenommen. 72 Gemeinden verwarfen. Selbst der Bucheggberg legte bei 691 Ja 311 Nein in die Urne. Und doch hatte man den Bucheggbergern die ihnen in allen bisherigen Schulgesetzen garantierten konfessionellen Sonderrechte gewahrt. So sind diese Bestimmungen für den Bucheggberg auch im heute noch bestehenden Schulgesetze Zeuge dafür, daß die konfessionelle Schule jahrhundertaltes ununterbrochenes solothurnisches Schulrecht war.

2. Jetzt, im Kulturkampf, wo die Liberalen im Kanton Solothurn sich anschickten, gegenüber der römisch-katholischen Kirche eine philosophische, dogmenfreie, eine «konfessionslose» Einheits- oder Nationalkirche zu gründen, ordneten sie auch die solothurnische Volksschule (der Höheren Lehranstalt hatten sie längst diese Richtung gegeben) als erstes und wichtigstes Mittel diesem Ziele ein und formten sie deshalb in eine dogmenfreie, in eine «konfessionslose» oder «neutrale» Einheitsschule um. Der Bruch mit der jahrhundertalten solothurnischen Schule beschwor härteste Kämpfe herauf.

Es war der «Schweizerische (Alt)-Katholikenkongreß» vom 18. September 1871 in Solothurn, der die Parole ausgab, der Staat solle die Schule an sich ziehen und von geistlicher Leitung und Aufsicht befreien. «Die Schule gehört nicht dem Papste, nicht den Klerikern, sondern dem demokratischen Volke und dem Staate», erklärte Simon Kaiser. In Bern waren Simon Kaiser, Albert Brosi, Wilhelm Vigier und die übrigen solothurnischen Vertreter im National- und Ständerat während der Beratung der ersten und zweiten Revisionsvorlage der neuen Bundesverfassung im Sinne der radikalsten Schulforderungen tätig. Nach ihrer Meinung sollte der Schulartikel nicht bloß einen genügenden, obligatorischen, unentgeltlichen, unter staatlicher Leitung stehenden Primarunterricht, der von den Angehörigen aller Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Wissenschaftsfreiheit besucht werden könne, sondern auch einen «jeder konfessionellen Führung» entzogenen Primarunterricht verlangen. Wo immer die kirchlich gesinnten Katholiken im Kanton Solothurn gegen diesen Geist sich wehrten, wurden sie der «Schulfeindlichkeit» bezichtigt und die Lehrer gegen die «Priesterherrschaft» mobilisiert. Friedrich Fiala wurde von der Leitung der Lehrerbildungsanstalt verdrängt und diese (das erstmal in der solothurnischen Schulgeschichte) einem Laien, Peter Gunzinger, übertragen. Im Gemeindegesetz wurde die bisherige Bestimmung, daß der Ortspfarrer von Amtes wegen Mitglied der Ortsschulkommissionen sein solle, gestrichen. In Solothurn, Olten und zahlreichen Landgemeinden wurden infolgedessen die Geistlichen aus den Schulkommissionen weggewählt. Auch als Schulinspektoren wurden sie bis auf wenige Ausnahmen gesprengt. In der Hitze des Kampfes gegen die Geistlichen fand der Regierungsrat, was er zuvor vergebens gesucht hatte, genügend Beamte für die Schularbeit und Schulaufsicht; neben

den Beamten verwendete er dafür Professoren und Bezirkslehrer. Durch die Aufhebung der Stifte und Klöster 1874 sicherte sich der Staat einen «Kantonalschulfonds» von 3½ Millionen Franken, während an die Gemeindeschulfonds 400 000 Franken verteilt wurden.

Was die solothurnischen Abgeordneten in der Bundesverfassung nicht erreicht hatten, verankerten die liberalen Führer in der 1875 revidierten solothurnischen Kantonsverfassung: «Der gesamte im Kanton erteilte Unterricht steht unter der Aufsicht des Staates; die vom Staate und den Gemeinden errichteten Primarschulen stehen ausschließlicly unter staatlicher Leitung; der Besuch der öffentlichen Primarschule ist unentgeltlich und, gesetzliche Ausnahmefälle vorbehalten, obligatorisch. Wer eine nicht vom Staate geleitete Schule oder Unterrichtsanstalt halten will, hat dafür die staatliche Bewilligung einzuholen.» «Das drohende römische Joch ist der Grund, warum die Kommission von der Unterrichtsfreiheit nichts wissen will», erklärte Albert Brosi zur Begründung dieses in seiner Härte einzig dastehenden Schulparagraphen, und Urs Vigier fügte bei: «Wir müssen ein Gesetz machen, das uns in dem Kampfe (gegen die römisch-katholische Kirche) ein Messer in die Hand gibt.»

Dr. Joh. Mösch, Domprompt, Solothurn

(Schluß folgt)

Die katholische Aktion in Indien

Missionsgebetsmeinung für den Monat September

Unter katholischer Aktion verstehen wir ganz allgemein die Anteilnahme der Laienwelt am hierarchischen Apostolat der Kirche. Diese Anteilnahme kann sich erstrecken auf die Verteidigung religiöser und moralischer Prinzipien oder auch auf die Besserung sozialer Verhältnisse zur Festigung der katholischen Familie und Gesellschaft. All diese Tätigkeit muß aber erfolgen in Abhängigkeit von der kirchlichen Autorität. Schon in den christlichen Ländern steht der Katholischen Aktion ein weites Tätigkeitsfeld offen, noch größer aber ist dieses Arbeitsfeld in den Missionsländern. Dort sind die Aufgaben der Kirche meist so groß, daß sie von den Missionaren allein nicht bewältigt werden können, so daß die tatkräftige Mithilfe auch der Laienwelt an der Missionsarbeit ein unbedingtes Erfordernis ist. Es braucht darum nicht zu verwundern, daß wir in vielen Missionsländern vielfach bedeutend besser organisierte und erfolgreichere Gruppen der Katholischen Aktion vorfinden als in den Heimatländern.

In Erwägung der wirklich großen Bedeutung der Katholischen Aktion für die indische Kirche, hatten die kirchlichen Oberhirten auf der Bischofskonferenz vom Jahre 1944 ein Komitee der Katholischen Aktion gegründet und zu dessen Leiter den Erzbischof von Madras, Mgr. L. Mathias, ernannt. Dieses Komitee hat alljährlich auf der Bischofskonferenz über die Tätigkeit Rechenschaft abzulegen. Die erste Aufgabe dieses Komitees lag vor allem in der Koordinierung der bisher bestehenden Gruppen der Katholischen Aktion. Zu diesem Zweck trat der Leiter mit sämtlichen Ordinarien in Verbindung, um Informationen einzuholen und eine gemeinsame, wirksame Aktion ins Leben zu rufen. Weiter galt es, klar festzulegen, daß die Katholische Aktion eine rein kirchliche Angelegenheit bedeutet und keinerlei politische Ziele

verfolgt, wie auch Pius XI. wiederholt auf den unpolitischen Charakter der Katholischen Aktion hingewiesen hatte. So sprach sich Bischof Vanni folgendermaßen über den Zweck der Katholischen Aktion aus: «Die Katholische Aktion hat die katholischen Laien zu organisieren, die dafür besorgt sein sollen, daß die katholischen Prinzipien überall gewahrt und geschützt werden. Während politische Organisationen ganz den Laien überlassen bleiben sollen, ist es Sache der Ordinarien, die die Hüter des Dogmas und der Moral sind, die Gruppen der Katholischen Aktion zu organisieren.»

Für Indien galt es vor allem, zwei große katholische politische Parteien und die Katholische Aktion auseinander zu halten. Das Komitee für die Katholische Aktion stellte darum ausdrücklich fest, daß die «Catholic Union of India» und die «Catholic Indian Association of the Province of Madras» ausgesprochen politische Parteien sind und nicht als Organisation der Katholischen Aktion betrachtet werden können.

Auf der Bischofskonferenz vom Jahre 1945 wurde beschlossen, die in den einzelnen Pfarreien bestehenden Gruppen der Katholischen Aktion zu Diözesanverbänden zusammenzuschließen. Diese Diözesanverbände sollen miteinander verbunden werden durch das gegründete Komitee, das eine Sektion der indischen Bischofskonferenz bildet.

Durch ein Zirkular, das an alle Ordinarien gesandt wurde, wollte man sich zunächst über bestehende Gruppen und deren Tätigkeit informieren. Die Antworten waren recht ermutigend. Es wurden sofort Statuten ausgearbeitet, die die allgemeinen Richtlinien für die katholische Aktion geben sollten. Von Bedeutung sind vor allem die Bestimmungen, daß in jeder Diözese wenigstens zwei Priester besonders ausgebildet werden sollen, denen dann die Organisation der Katholischen Aktion in der Diözese anzuvertrauen ist. Eine zu gründende Sommerschule für Katholische Aktion hat den Zweck, Priester und Laien zu Führern heranzubilden (Statuten Art. 9 und 11). Weiter wurde die Herausgabe eines den indischen Verhältnissen angepaßten Handbuchs für Katholische Aktion beschlossen.

Ein weiterer Plan, dem Komitee eine Untersektion, die sich vor allem mit der katholischen Presse befassen sollte, anzuschließen, mußte wegen der damals noch schwierigen Verhältnisse fallen gelassen werden. Hingegen wurde im Rahmen der Katholischen Aktion auch die Gründung von katholischen Jugendorganisationen wie Pfadfinder und JOC. tatkräftig an die Hand genommen.

Diese Anregungen, die alle von der indischen Bischofskonferenz und dem von ihr gegründeten Komitee für Katholische Aktion ausgingen, zeigen deutlich, welche Bedeutung die kirchlichen Oberhirten der Katholischen Aktion, d. h. der Mitarbeit der katholischen Laienwelt an der Missionsarbeit beimessen (Zu den Ausführungen vgl. «Catholic Bishops' Conference of India. Report of Meetings of Working and Standing Committees» 1945 und 1946).

Wie steht es nun aber mit den Erfolgen dieser mit ziemlichem Aufwand ins Leben gerufenen Organisation? In der Zeitschrift «The Clergy Monthly», dem Organ des katholischen Klerus in Indien, haben Missionare verschiedentlich dazu Stellung genommen. Wir wollen eine solche Stimme ausführlich zu Worte kommen lassen, da sie die Lage gut charakterisiert und zugleich auch zeigt, wie sehr die Gebetsmeinung am Platze ist. Unter der Rubrik «Notes and Queries» schreibt ein Missionar: «Wenn wir unter Katholischer Aktion die Teilnahme der Laien am Apostolat der Hierarchie verstehen, so finden wir, nach gelegentlichen Zeitungsmeldungen über diesen Gegenstand zu urteilen, daß in Katho-

lisch-Indien tatsächlich eine Art Teilnahme der Laienwelt am Apostolat der Kirche existiert. Die Gründung eines Komitees für die Katholische Aktion innerhalb der katholischen Bischofskonferenz Indiens, einige Anzeichen von einer katholischen Jugendbewegung, Meldungen über Katholikentage: all das bezeugt die Existenz der Katholischen Aktion zumindest in gewissen Teilen Indiens.

Trotz dieser vereinzelt Anzeichen von Aktivität kommt man nicht daran herum, auf die bedenkliche Tatsache hinzuweisen, daß eine enorme Anzahl von Katholiken noch immer müßig sind. Man muß rundweg feststellen, daß man in Indien ein allgemeines, und in Städten ein vollständiges Fehlen irgendwelcher Zusammenarbeit der Laienwelt mit der Hierarchie im Missionswerk findet. Die Gruppen der Katholischen Aktion, die zurzeit wirklich aktiv sind, erscheinen lediglich als glückliche Anzeichen für ein bedeutendes Erwachen in Katholisch-Indien, aber nicht mehr. Wir müssen noch weiter gehen. Die ganze katholische Bevölkerung Indiens muß aktiv werden. Die Katholische Aktion muß jeden einzelnen erfassen, denn jeder ist ein Glied des mystischen Leibes Christi, und deshalb muß jeder ein Apostel sein.

Wenn gegenwärtig die Laienwelt allgemein und oft vollständig unaktiv ist, so liegt die Schuld in erster Linie am Mangel an Interesse für die Katholische Aktion bei uns Priestern. Wir dachten in der Mentalität des Satzes, daß wir den Glauben zu verkünden haben, und wir allein. Unser Ideal der katholischen Laienwelt war das jener Leute, die unsere Predigten anhören und die Sakramente empfangen. Das Arbeiten war immer auf einer Seite. Durch unsere Arbeitsmethode haben wir in unseren Katholiken eine Haltung gefördert, die das Werk des Apostolates als das Werk des Klerus betrachtet und die Laien als die willigen, aber passiven Empfänger der Früchte unserer Mühen. Wir gewöhnten sie daran, die Religion als Privatsache zu betrachten. Wir haben das religiöse Tun der Leute reduziert auf eine Anzahl meist privater Gebete und Kirchgänge, als Teil eines obligatorischen Programms, ein sine-qua-non einer privaten Heiligkeit ...» (The Clergy Monthly, Dez. 1946, S. 167).

Ein anderer Artikel in der gleichen Zeitschrift, gezeichnet vom Bischof von Madura, Mgr. P. Leonard, SJ., sucht ebenfalls das Interesse an der Katholischen Aktion zu wecken. Zugleich gibt er auch einige Richtlinien für ein erfolgreiches Arbeiten. Die Grundlage des Laienapostolates muß ein unerschütterlicher Glaube sein, verbunden mit einem wahrhaft christlichen Leben, das in der Verwirklichung der christlichen Lehren im praktischen Leben besteht. Die Bedingungen sind in Indien zum Teil so, daß sie von den Katholiken den Heroismus der ersten Christen verlangen. «Wie viel Aberglaube herrscht noch, wie viele Ehen sind nicht in Ordnung, wie viel Apostasie!» Ein brennender Eifer muß die Katholiken beseelen, damit sie in der Kraft der Sakramente der Taufe und der Firmung das Werk der Erlösung verwirklichen. So kann das Laienapostolat verschiedene Formen annehmen: Bekenntnis der christlichen Prinzipien, treue Beobachtung der christlichen Lebensform, ein Leben des Gebetes, der Arbeit und des Opfers sind Formen des Apostolates, die ihre apostolische Wirkung nicht verfehlen (The Clergy Monthly, Dez. 1948, S. 409 f.).

Man bemüht sich in Indien ernstlich um eine aktive Mitarbeit der Laienwelt an den Aufgaben der Kirche zu erreichen. Es wurden verheißungsvolle Anfänge gemacht. Vieles bleibt aber noch zu tun. Unterstützen wir also die Bemühungen durch unser Gebet und Opfer.

Dr. J. Specker, SMB.

Bauernseelsorge

Freundliche Bitte an die H. H. Seelsorger vom Lande

Verstädterung des Dorfes und Landflucht fressen immer mehr christliches Kulturland auf. Dadurch wird unser Land ärmer an lebendiger Volkskraft, volkerhaltender Sittlichkeit, kirchentreuer Bevölkerung, staatsgetreuer Gesinnung, wehrkräftigen Männern. Nicht umsonst mahnt Pius XII. so eindringlich:

«Wie der Arbeiterfrage, so soll man nicht weniger auch der Bauernfrage die größte Aufmerksamkeit schenken. Die Nichtbeachtung des Bauernlebens ist immer ein Vorbote des Niederganges der Kultur. Schafft darum ein gesundes, starkes, tief christliches Bauernvolk, das wie eine Staumauer Widerstand leistet gegen die wachsenden und drohenden Wellen physischer und seelischer Zerrüttung!»

Zu einem unserer Bauernseelsorger sprach der Heilige Vater am Tage nach der Heiligsprechung von Bruder Klaus: «Arbeiten Sie fest für die Bauern. Ich segne Ihre Arbeit. Sorgen Sie, daß die Bauern in der Schweiz katholisch bleiben, katholisch!»

Gerade diesem Ziel dient das bauerliche Gesinnungsblatt: «Katholischer Schweizerbauer». Die «Schweizerische katholische Bauernvereinigung» bestimmte dieses Blatt feierlich als offizielles Organ der kath. Bauernbewegung der Schweiz. Als grundsätzlicher Wegweiser für bauerliche Wirtschaftsfragen hat es nebst dem (meist neutralen) Fachblatt Platz auf dem Bauern Tisch. Es erscheint absichtlich nur einmal im Monat, kostet jährlich nur Fr. 3.—; es orientiert auch den Seelsorger über die wichtigsten Bauernfragen, bietet praktische Anregungen für die Bauernseelsorge.

Die nächsten Jahre werden für die Bauern ganz schwere Krisenjahre werden. Mit Versprechungen suchen gewisse Kreise unsere katholischen Bauern nach links zu ziehen. Sollte die Kirche die Bauernsamen auch noch verlieren — wie leider viele Arbeiter —, dann hätte sie verloren. Darum wünscht der hochw. Bischof ausdrücklich:

«Wir möchten die katholischen Bauernfamilien recht eindringlich bitten, den 'Katholischen Schweizerbauer' zu abonnieren. Dieses bauerliche Gesinnungsblatt erfüllt eine große Aufgabe. Mit aller Energie arbeitet es für die kath. Bauerninteressen. Allen Abonnenten spenden wir unsern bischöflichen Segen.»

Darum die freundliche Bitte: In Pfarrblatt und Versammlungen mögen die H. H. Seelsorger dieses grundsätzliche katholische bauerliche Gesinnungsblatt empfehlen, dem Bauernseelsorger oder der Druckerei «Konkordia» in Winterthur die Adressen aller kath. Bauernfamilien senden, damit man diesen Probenummern senden kann. Es findet sich schon jemand, der dies gerne besorgt. Neuabonnenten erhalten bis Neujahr das Blatt gratis!

Die Katholische Jungmannschaft nehme diese Werbeaktion auf ihr Arbeitsprogramm. Dem Bannerwehen nach dem Katholikentag folgt die opferfreudige Tat! Das ist katholische Aktion und paßt besonders für das Heilige Jahr. So wecken wir Liebe zum Bauernberuf und erhalten unseren Bauernfamilien und Landgemeinden den christlichen Geist. Der «Katholische Schweizerbauer» wird Ihnen ein treuer «Pfarrhelfer». Für Ihr wohlwollendes Entgegenkommen danken Ihnen die Bauernseelsorger:

Pater Engelbert, Kapuzinerkloster, Schöpfheim
Pater Hartmann, Kapuzinerkloster Sursee
Pater Siegwald, Kapuzinerkloster Wil 9.

Choralwoche 1949

24.—30. Juli in Wolhusen

Auch dieses Jahr fanden sich zahlreiche Choralfreunde aus annähernd sämtlichen Kantonen der Deutschschweiz zusammen, um sich tiefer und methodisch in den Gesang der Kirche einführen zu lassen. Wenn die Zahl der Teilnehmer hinter derjenigen der vergangenen Jahre zurückblieb, so mögen die vielen anderweitigen Anlässe dies bedingt haben; dem Kurs selber tat dies keinen Eintrag. Er wurde dank der Hingabe der Dozenten, die ihr Wissen und Können in den Dienst der hl. Sache stellten, zu einem vollen Erfolge und einem beglückenden und offenbarenden Erlebnis.

Dem Kurs stand unter der Leitung von H. H. P. Ivo Elser OSB., dem Präsidenten der deutschschweizerischen Sektion der Studiengemeinschaft, der gleiche tüchtige Lehrkörper zur Verfügung wie letztes Jahr. Hr. Prof. Dr. h. c. Pierre Carraz aus Genf und Prof. Don L. Agustoni aus Lugano leiteten die praktischen Übungen der beiden Kurse und die gesungenen Teile der Gottesdienste, während sich H. H. Dr. Franz Kosch, Professor an der Akademie in Wien, als Gastdozent und H. H. P. Ivo Elser OSB. aus Sarnen in die Theorie-Stunden teilten. H. H. Dr. P. Leo Helbling OSB. aus Einsiedeln, der bewährte Seelsorger der Choralwoche, behandelte in seinen begeisterten und begeisternden Vorträgen die Psalmen, denen ein so großer Teil unserer Gesänge entnommen ist, und hat zweifellos ein bedeutend direkteres Verständnis für die nicht immer leichten Texte herbeizuführen vermocht.

Das «Tun und Treiben» während der Woche bot das gewohnte Bild: Stunden emsigen Arbeitens und Singens in gespannter Aufmerksamkeit wechselten mit Stunden der Entspannung. «Bisherige», die sich freudig begrüßt hatten, und «Neue» fanden sich von Anfang an zusammen zu jener Arbeits- und auch Herzengemeinschaft, wie man sie kaum irgendwo so rasch werden sieht, wie in diesen Choralwochen. Die gemeinsame Feier des hl. Opfers und der Komplet bildeten Rahmen und Kraftquelle für alles Tun des Tages im Dienste der Liturgie und ihres Gesanges. Für denjenigen, der Einblick hat in die so verschiedenartigen Verhältnisse in den Pfarren und in die ebenso mannigfaltigen Schwierigkeiten, die der Choralpflege dort entgegenstehen, ist es erhebend und herzerwärmend, den Eifer und das Interesse, ja die Begeisterung zu beobachten, mit welchen alle die Chorleiter den Theorie- und Praxisstunden folgten. Andererseits spricht es Bände, wenn Chorleiter, die sich seit Jahr und Tag schon praktisch mit dem gregorianischen Gesang befassen, erst an einem solchen Kurs lebendig erfahren, was es um den Choral ist, wie innig und unmittelbar sich darin religiöser Gehalt und künstlerische Form entsprechen.

Eine glänzende und geistreiche Illustrierung dieser Tatsache bot am letzten Abend der Vortrag von H. H. Beilliard, Prof. und Chorleiter in Arras (Nordfrankreich), der von den vorangehenden welschen Choralwochen in Estavayer, wo er als Dozent wirkte, als Gast zu uns kam. Aber ebenso sehr ließ uns dies auch der Schlußgottesdienst erleben. Wir sangen die Votivmesse vom Heiligen Geiste — herrlicher Gedanke, für die Arbeit in den Chören draußen Seinen Beistand in feierlichster Form zu erleben! — und es mag wohl selten möglich sein, daß Gebet und Gesang auch im einzelnen Sänger so völlig eins werden, wie diesmal im ergreifenden Allelujavers. «Veni Sancte Spiritus!» Jedem Teilnehmer wird er in Herz und Gemüt nachklingen, wenn er ihn das nächstmal von der eigenen Empore singen wird.

Das war wohl der kostbarste Erfolg dieser schönen Tage. Freilich, angesichts der sowohl quantitativ als qualitativ

ungebührlichen Größe der Aufgaben, möchten manche kleingläubig werden und seufzen: «Wenig ist es, o Herr!», und manche Teilnehmer mögen mehr oder weniger bewußt wieder so empfunden haben. Allein, in der Gewißheit, daß der Heilige Geist, den wir angerufen haben, mit seiner Liebesmacht zu ergänzen vermag, was auch der beste Wille allein nicht zustande bringt, sind wir zu unserer Kleinarbeit zurückgekehrt, dankbaren Herzens für alles, was uns durch die barmherzige Fügung Gottes zuteil geworden. WHK.

Aargauische kantonale Priesterkonferenz

(Mitg.) Baden, Montag, den 19. September 1949:
09.30 Uhr: Gottesdienst in der Stadtkirche.

10.15 Uhr: Verhandlungen in der Sebastianskapelle.

Vortrag von H.H. P. Salvator Maschek, OFMCap.:
*Theologisches und Psychologisches zum Verhältnis
der beiden Konfessionen in der Schweiz.*

Aussprache.

12.15 Uhr: Mittagessen im «Roter Turm».

13.45 Uhr: Generalversammlung mit den statutarischen Traktanden.

Kirchenchronik

Persönliche Nachrichten

Bistum Basel.

H.H. Alfons Belser, bisher Vikar an Don Bosco in Basel, ist als Pfarrer in Bärschwil (SO) gewählt; H.H. Anton Emmenegger, bisher Vikar in Oberdorf (SO), als Pfarrer von Roggenburg (J. B.); H.H. Johann Emmenegger, bisher Vikar in Wolhusen, als Kaplan in Rothenburg (LU); Felix Estermann, bisher Pfarrhelfer in Großwangen, Pfarrhelfer in Baar. Von den Neupriestern sind bestimmt: H.H. Emil Bloch als Vikar nach Schötz (LU); H.H. Karl Brunner als Vikar nach Niedererlinsbach (SO); H.H. Otto Enzmann als Vikar nach St. Michael (Zug); H.H. Otto Froelich als Vikar nach St. Marien in Basel, ebenso H.H. Dr. Robert Füglistner; H.H. Martin Galliker kommt als Vikar nach Oberwil (Bld.); H.H. Franz Huwiler als Vikar nach Mümliswil (SO); H.H. Max Kaufmann als Vikar nach Interlaken; H.H. Meinrad Kürner als Professor an die Lehranstalt St. Michael in Zug; H.H. Walter Lindner als Vikar nach Spiez (BE); H.H. Lustenberger Johann als Vikar nach St. Karl in Luzern; H.H. Alois Rötheli als Vikar nach Neuhausen (SH); H.H. Hugo Rüegger als Vikar nach Großwangen; H.H. Erich Schlienger als Vikar nach St. Josef in Luzern; H.H. Lorenz Schmidlin als Vikar nach Niedergösgen (SO); H.H. Josef Schumacher als Vikar nach Don Bosco in Basel; H.H. Anton Vock als Vikar nach Trimbach (SO); H.H. Paul Böhi als Vikar nach Arbon (TG); H.H. Karl Rieser als Vikar nach Amriswil (TG); H.H. Anton Amrein als Vikar nach Wettingen (AG); H.H. Josef Unternährer als Vikar nach Oberdorf (SO); H.H. Burkard Zürcher als Vikar nach Wolhusen (LU).

Priesterexerzitien

Vom 19.—23. September, und 26.—29. September abends, R. P. Dr. Heinrich Suso Braun, OFMCap., Akademikerseelsorger, Innsbruck, im Exerzitienhaus St. Franziskus, Gärtnerstraße 25, Solothurn. Telefon (065) 21770.

Vom 19.—23. September, 10.—14. Oktober, gehalten von P. Kaufhold SVD., in der Missionsschule Marienburg Rheineck SG, (Tel. 44294).

Rezensionen

Josef Dillersberger: Der neue Mensch. Verlag Benziger, Einsiedeln, 1949, 168 S. Leinen. Als Bd. 9 der Reihe «Licht vom Lichte» erscheint in der Sammlung geistlicher Texte vorliegende exegetisch-bibeltheologische Paraphrase der Seligpreisungen der Bergpredigt, dieser ntl. Ausprägung der vier Kardinaltugenden: Klugheit (Armut und Barmherzigkeit), Mäßigkeit (Trauer und Reinheit), Starkmut (Sanftmut und Friedensstiftung), Gerechtigkeit (Hunger und Verfolgung). Diese Verbindung macht die Eigenart dieses Versuches aus, von dem beide Licht voneinander empfangen, die Kardinaltugenden von den Seligkeiten und die Seligkeiten von den Kardinaltugenden, um den «neuen Menschen» zu formen.
A. Sch.

Dr. Rudolf Hauser: Psychologie als Lehre vom menschlichen Handeln. 186 S. Verlag Herder, Wien, 1948.

Neben dem wirtschaftlichen besteht heute ein Nachholbedarf auch auf dem Büchermarkt. Aus dieser Lage ist vorliegendes Werk entstanden. Herausgewachsen aus einem Lehrbuch für österreichische Mittelschulen präsentiert es sich heute mehr als anregendes Lesebuch denn als synthetisches Lehrbuch. Das Werk setzt bei seinem Leser «keine psychologischen Fachkenntnisse voraus, sondern sucht sie zu vermitteln» (XII). Diesen Zweck erreicht das Buch als erste Einführung in die Psychologie durch seine einfache, klare und alle verwendeten Fremdwörter etymologisch erklärende Sprache. Dem Leser darf allerdings der Buchtitel nie aus dem Gesichtsfeld entschwinden, der zum vornherein die Erörterung letzter Fragen über die Seele ausschließt. Der Verfasser führt ausschließlich Fragen und Lösungen auf, die seinem Standpunkte entfließen und eine

Psychologie vom menschlichen Handeln bieten. Ein Hauptbegriff, der das Werk durchzieht, ist der der Steuerung, die das ganze menschliche Handeln durchformt und es als sinnvolles Gefüge erweist. Erkennen des Handlungsfeldes, Streben nach den Handlungszielen und das zielbewußte handelnde Ich sind die Untertitel dieser Handlungspsychologie, die als Theorie des menschlichen Handelns die Hoffnung hegt, die Vielfalt der neuzeitlichen Psychologien wieder in eine Einheit zu bringen, weil alle «sonst so weit auseinanderstrebenden Richtungen der modernen Psychologie» (178) im Faktum der Handlung konvergieren.
J. R.

Jean Pierre Le Camus: Die Weisheit des hl. Franz von Sales. Verlag Otto Walter AG. 1949, Olten. 212 Seiten, Leinen.

Der Bischof von Belley, Freund und Nachbar des hl. Bischofs von Genf, von welchem er die Bischofsweihe erhalten hatte, erfreute sich von 1609–1622 des Umganges mit dem hl. Franz von Sales, den er sich zum Seelenführer und Berater erwählte. Nach dessen Tode sah Le Camus seine Aufgabe darin, die Heiligsprechung seines Freundes mit allen Kräften zu betreiben, sammelte viel Material, befragte Hunderte von Zeugen und machte sich Aufzeichnungen. In sechs Bänden gab er später «L'esprit de St François de Sales» heraus, ein Werk, das durch die Jahrhunderte hindurch einen solchen Erfolg hatte, daß man seine Auflagen nicht zählen kann. Daraus schöpft auch vorliegende Ausgabe. Man könnte sie eine geistliche Blütenlese und Anekdotensammlung nennen über verschiedene Fragen des geistlichen Lebens, die fesselt und anzieht, wie alles, was von Franz von Sales kommt. Möge der Heilige auch mit diesem bescheidenen Werklein neue Freunde und Nachahmer finden!
A. Sch.



Windschutzhüllen

durchsichtig,
mit Klemmfeder-
Einsatz, für ver-
schied. Kerzendik-
ken verwendbar

Pontifical-

Weihrauch

Anzündwachs,
tropffrei

Rauchfaßkohlen,
bewährtes Prod.

Ewiglichtöl

Ant. Achermann — Kirchenbedarf
Luzern Tel. (041) 2 01 07 / 2 26 77

Zuverlässiger, seriöser, 28-jährig.
Jungmann sucht Stelle als

Sakristan

Gute Kenntnisse vorhanden.
Adresse unter Nr. 2292 bei der
Expedition der KZ.

Heim der Innerschweiz sucht als
Hilfe der Küchenschwester eine

Köchin

oder sonstwie passende, gesetzte
Person.

Offerten richte man unt. Chiffre
2293 an die Expedition der KZ.

Zu verkaufen eine sehr schöne
Barockstatue

St. Anna selbdritt

mit alter Fassung, 80 cm hoch,
sowie ein niederländ. Gemälde

Mariä Tod

auf Holz.

Schriftl. Offerten unter Chiffre
R 41034 Lz an Publicitas Luzern.



Fraefel & Co., St. Gallen

Gegründet 1883 Telephone (071) 2 78 91

Nach wie vor das führende Ver-
trauenshaus für Paramente.

Zeichenbänder

für Altar-Missale
in liturgischen Farben

RÄBER & CIE., LUZERN, TELEPHON 274 22

Führend in Qualität und Gestaltung



Beratung und Offerten unverbindlich Tel. 41538

Zu verkaufen

eiserne, neugotische Kanzel, 130
cm Durchmesser, 2 eiserne, neugo-
tische Altäre, 320 x 165 cm, 1 eiche-
ner, neugotischer Altar, 500 x 300
cm. Fotos stehen zur Verfügung.

Zu kaufen gesucht

aus der Zeit von 1600–1750

Martinsbild, 70x70 und 186x136 cm,
St.-Josefs-Statue, 115–120 cm, 2
Seitenaltäre, maximale Breite 135
cm, 2 passende Antependien, Stoff
oder Holz, maximale Breite 145 cm,
evtl. Reststücke von kleinen Altar-
gesimsen, Kapitälchen.

Kleiner, barocker Kreuzweg, maxi-
male Größe 30 x 40 cm, Quer- oder
Hoch- oder Ovalformat. Evtl. klei-
ner, barocker Taufstein.

Pfarramt Blauen, Jura

Gesucht

Kirchenbänke

für eine Privat-Kapelle.
Adresse unter Nr. 2291 bei der
Expedition der KZ.

Zu verkaufen ein guterhaltenes,
neurevidiertes

Harmonium

sehr günstig für große Kapelle
oder Kirche; evtl. auch Tausch
an kleines Harmonium.

Auskunft durch Tel. (041) 2 10 09

Agenden

(langes Format)

eine Woche auf 2 Seiten = Fr. 4.60
2 Tage auf 1 Seite = Fr. 5.70
1 Tag auf 1 Seite = Fr. 8.90

liefert prompt und zuverlässig:

Räber & Cie., Luzern

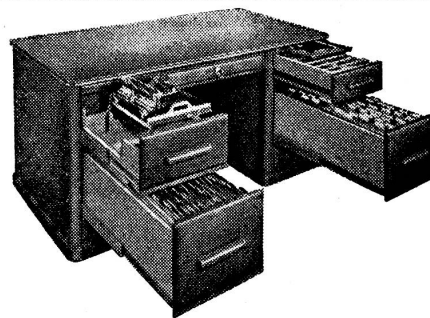
Zemp-Büromöbel



ROBERT ZEMP & CIE. AG., MÖBELFABRIK, EMMENBRÜCKE

zweckdienlich
formschön
wohnlich

Herrenzimmer in Eiche
und Nußbaum
Innenausbau
Kirchenausbau
Kirchenbestuhlung



Fendant, Bion (Mehwein)
Blattenser-Riesling vom
Pfarrberg Mehwein
Portugiesischer Mehwein, süß
Lagrein-Kreter Muri-Gras
Feine und kurante Tischweine

empfiehlt höflich

Landolt-Hausers Bohn, Glarus, Weinkellerei
(bezügter Mehweinelieferant)

**Teppiche
Linoleum
Vorhänge**
*Spezialität:
Kirchenteppeiche*

LINSI

Linsi & Co. beim Bahnhof, Luzern-Tel. 20047 u. 48

Officium des heiligen Bruder Klaus mit Officium für die ganze Oktav

von 12 auf 24 Seiten erweitert

Preis 60 Rp.

Bestellen Sie sofort bei der

Buchhandlung Räder & Cie., Luzern

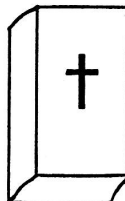
Kirchengoldschmied

Adolf Bick, Wil

Mattstr. 6 - Tel. 615 23

empfiehlt Ihnen seine anerkannt
gute Spezial-Werkstätte für
Kirchengeräte. - Gegr. 1840

Devotionalien



Statuen, Kreuze in allen Ausführungen.
Missale und Rosenkränze, gut gefaßt, auch
in Silber, Belieferung für Volksmissionen.

Die gute Bedienung ist unsere Empfehlung

Familie Rösch, Sursee, Bahnhof
Telephon 570 58



Meßweine

sowie Tisch- u. Flaschenweine

beziehen Sie vorteilhaft
von der vereidigten, altbekannten
Vertrauensfirma

Fuchs & Co. Zug
Telephon 0 40 41



- Wir bitten, für die Weiterlei-
tung jeder Offerte 20 Rappen
in Marken beizulegen.



P. PAULINO GEMERT

Rubricarum Caeremoniarum

Promptuarium

Vollständig lateinischer Text,
467 Seiten. Format 24,5 x 15,5 cm
Halbleinen geb. Fr. 16.50

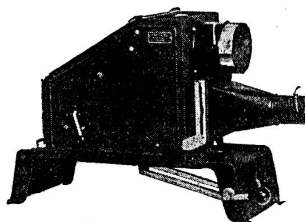
Buchhandlung Räder & Cie., Luzern

Unsere kirchlich genehmigte,
reelle, einführende

EHEANBAHUNG

Ist Apostolat im Dienste der
guten Ehe. Helfen Sie uns
diese Aufgabe erfüllen da-
durch, daß Sie uns bekannt
machen und uns geeignete
Anmeldungen zuwenden.

**Kath. Lebensweg, Kronbühl
bei St. Gallen**



Epidiaskope
Diapositiv-
Kleinbild-
Schmalfilm-
Projektoren
Mikroskope

sofort ab Lager lieferbar — Angebote und Vorführung unverbindlich durch

GANZ & Co

BAHNHOFSTR. 40
TEL. NR. 23 39 73

Luzern